



Zukunftscamp für starke Bildungskommunen von morgen

Die Bildungslandschaft zwischen Erwartungen und Wünschen

Prof. Dr. Gerhard de Haan

22. April 2021

Teil I:

Bildungslandschaften: Was erwartet man und was sollten sie leisten?

Bildungslandschaften 2050: Erwartungen und Wünsche

DELPHI-Studie des FIELDS Institute für die Stiftung Mercator zur
Zukunft der (schulischen) Bildung 2050

Expert*innenbefragung 2019/2020

Teilnehmer*innen: 791 T1; 500 T2

Abschluss: April 2021

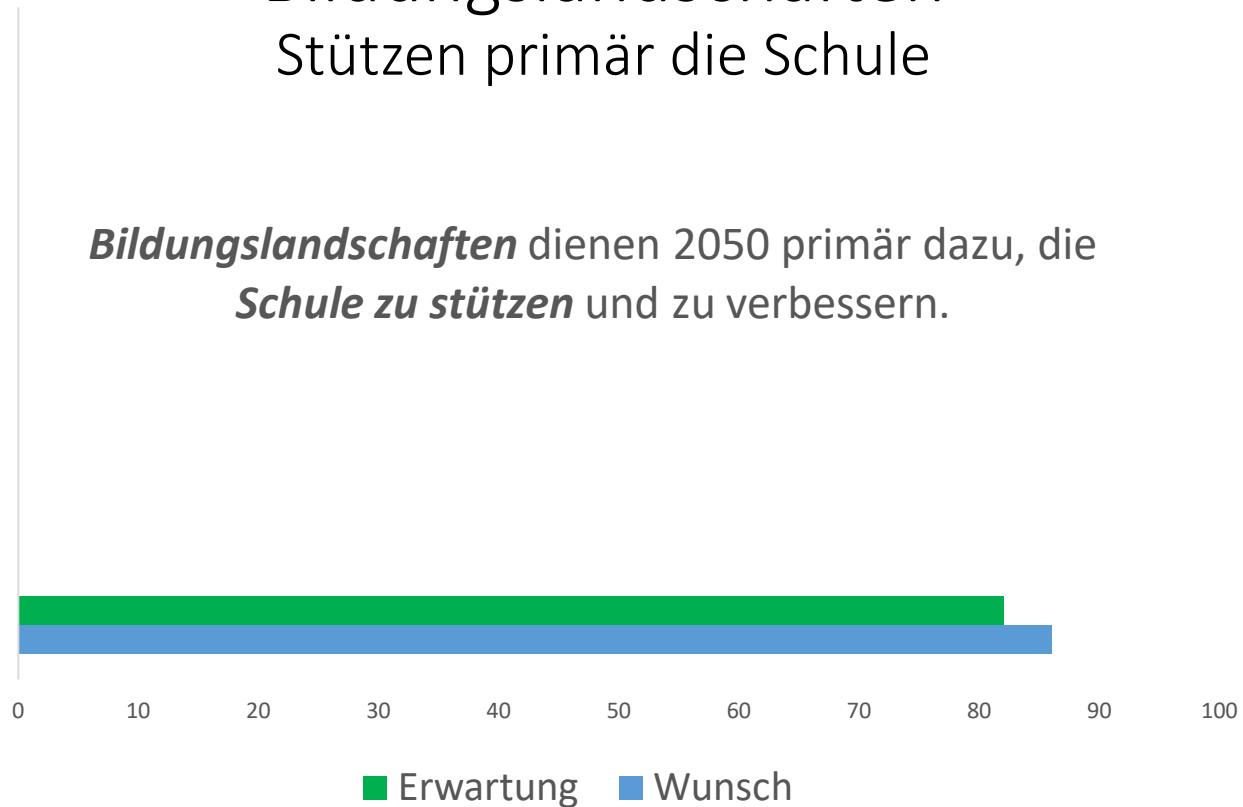
22% aus Verwaltung und Politik, 7% aus Schule 8% aus der Wissenschaft; **38% aus außerschulischen Bildungseinrichtungen**; andere (Jugendarbeit; Wohlfahrtsverbände, Wirtschaft ..) 25%

Eine Diskussion über die Gesamtstudie finden Sie unter:

<https://www.google.com/search?client=firefox-b-e&q=Youtube+Bildung+2050+Fields>

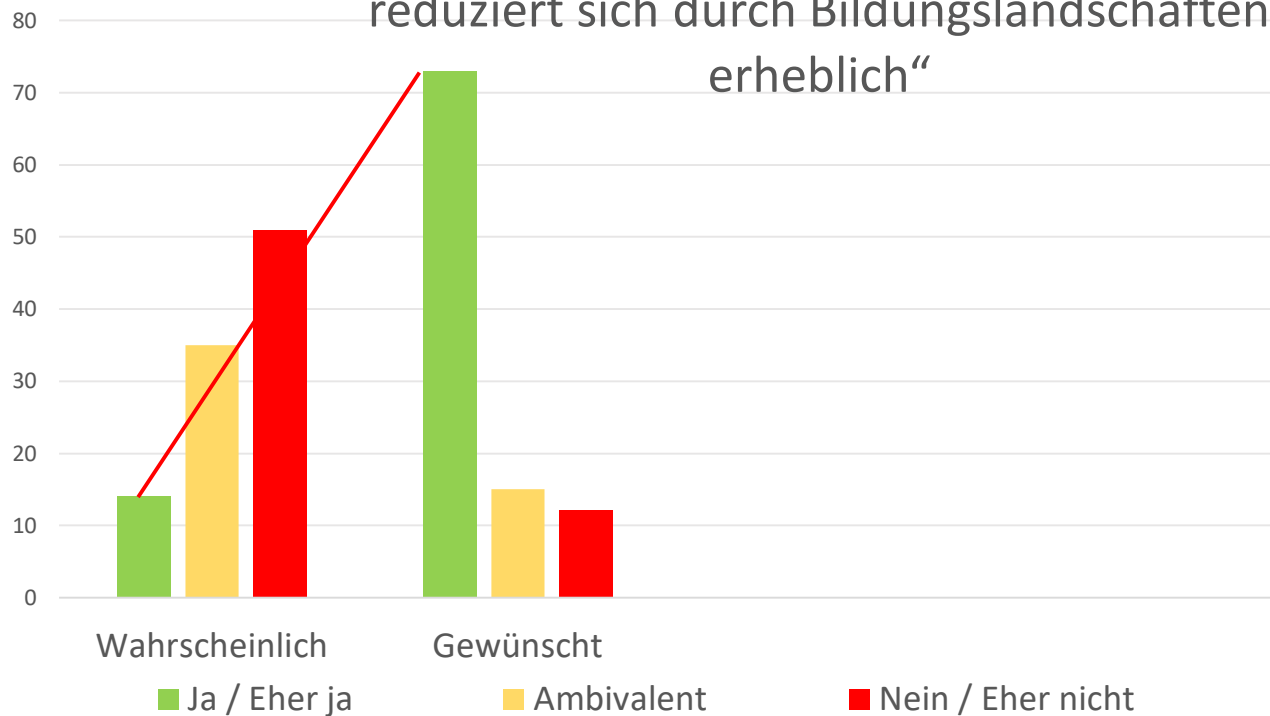
Bildungslandschaften Stützen primär die Schule

Bildungslandschaften dienen 2050 primär dazu, die
Schule zu stützen und zu verbessern.



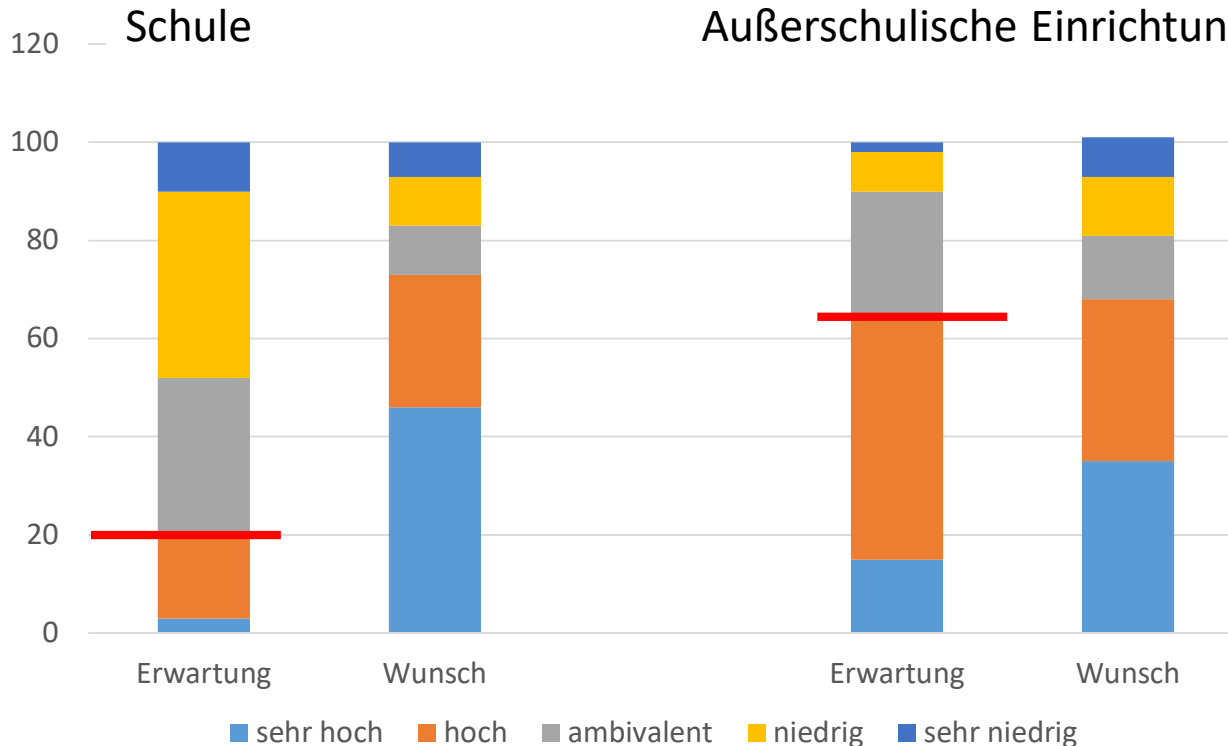
Die Ernüchterung

Statement: „Die Zahl der Bildungsverlierer reduziert sich durch Bildungslandschaften erheblich“



Bildungslandschaften: Wofür zuständig?

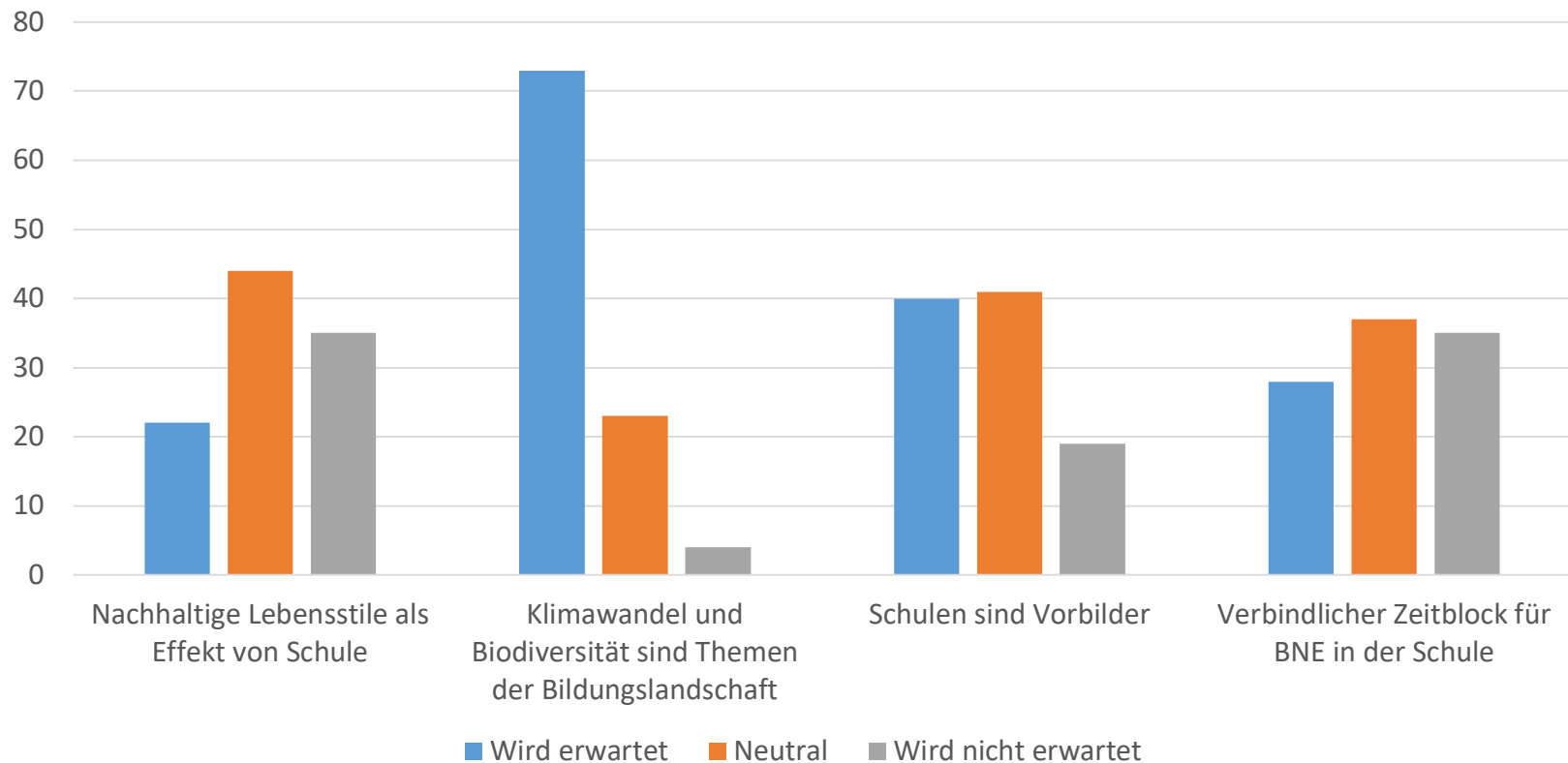
Die „neuen“ sozialen / personale Kompetenzen werden außerhalb der Schule erworben.



Weniger die Schule als die außerschulischen Akteure fördern Gemeinschaftssinn, Offenheit, Hilfsbereitschaft, Selbstbewusstsein, Kreativität, Antizipation usw.

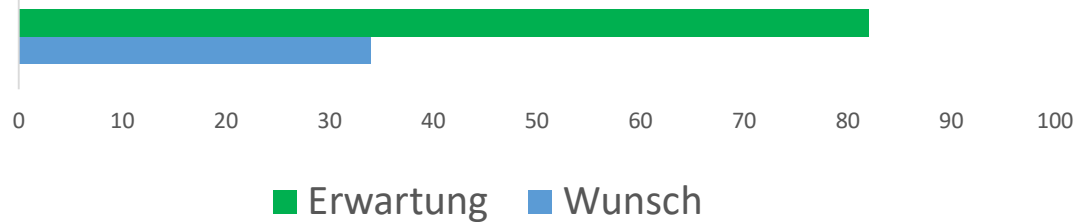
Bildungslandschaften als Treiber von Nachhaltigkeit

Erwartungen BNE 2050



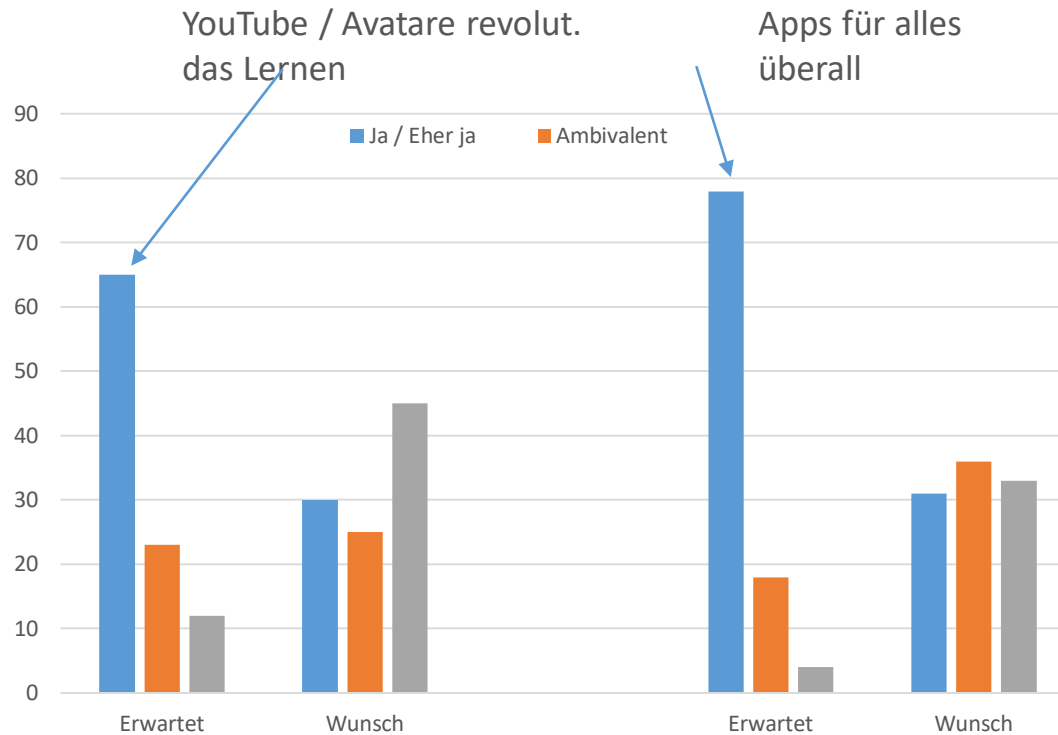
Die Zukunft gehört dem digitalen Lernen

Die **Digitalisierung** und die Ausbreitung von virtuellen Welten werden in Zukunft das **Lernen dominieren.**

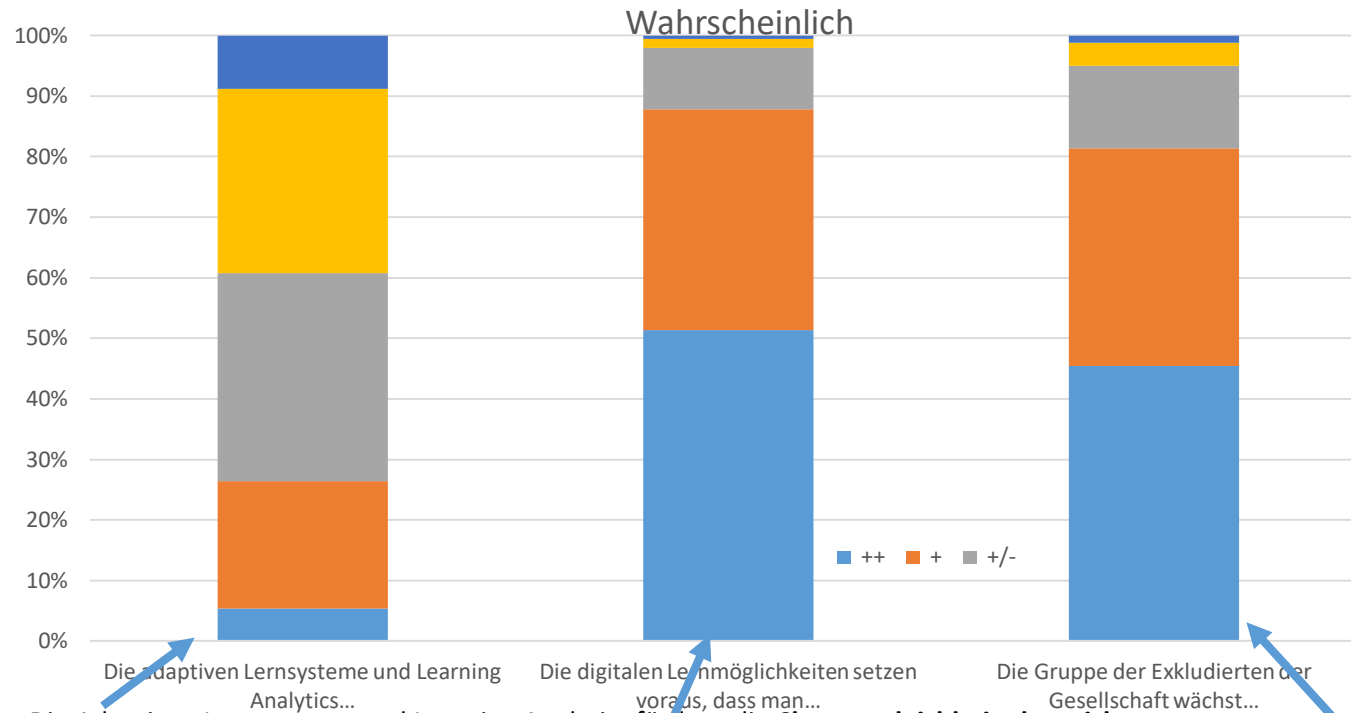


Mehr selbstreguliertes Lernen als erwünscht

Avatare und Apps



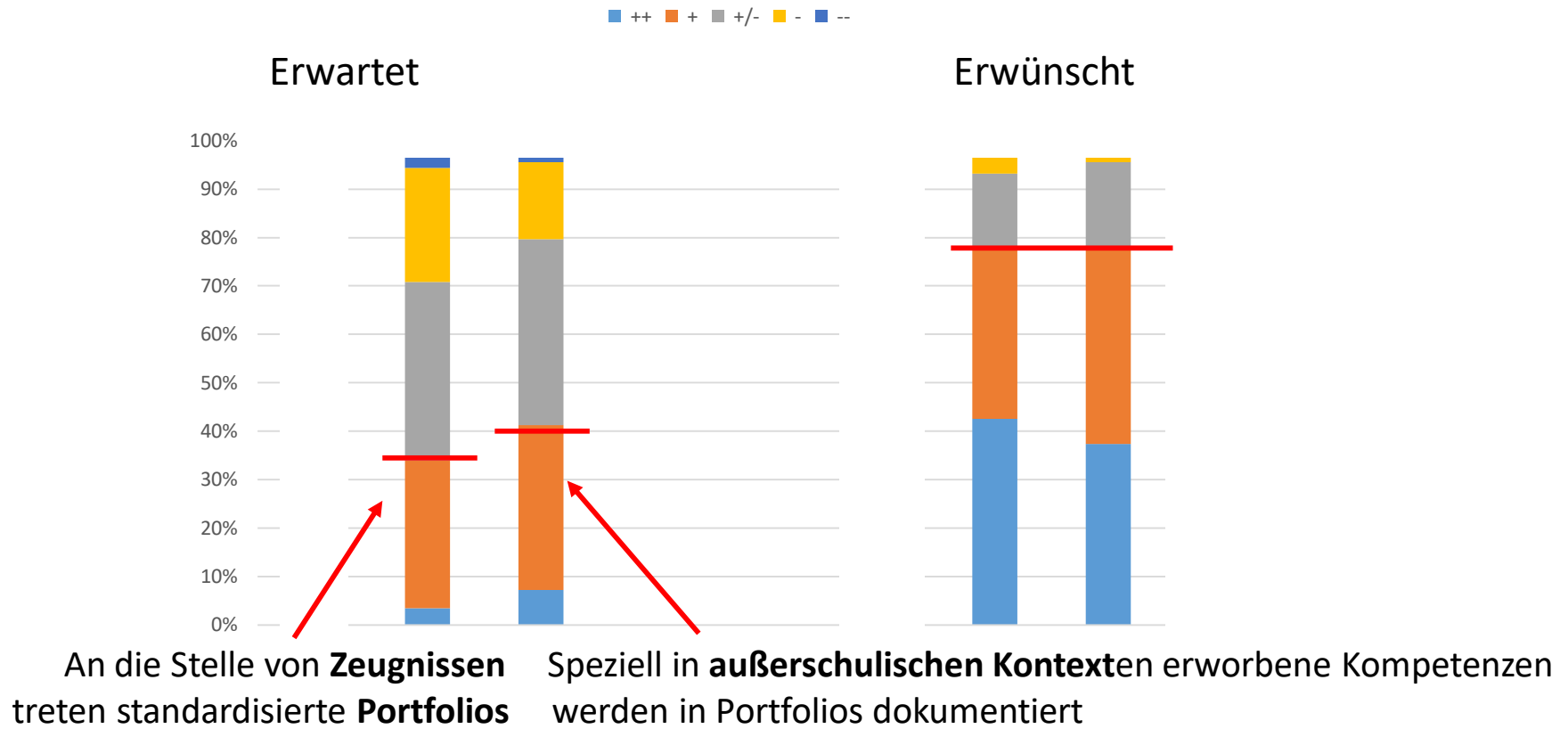
Die *unvermeidliche Digitalisierung*: Neue Exklusionen



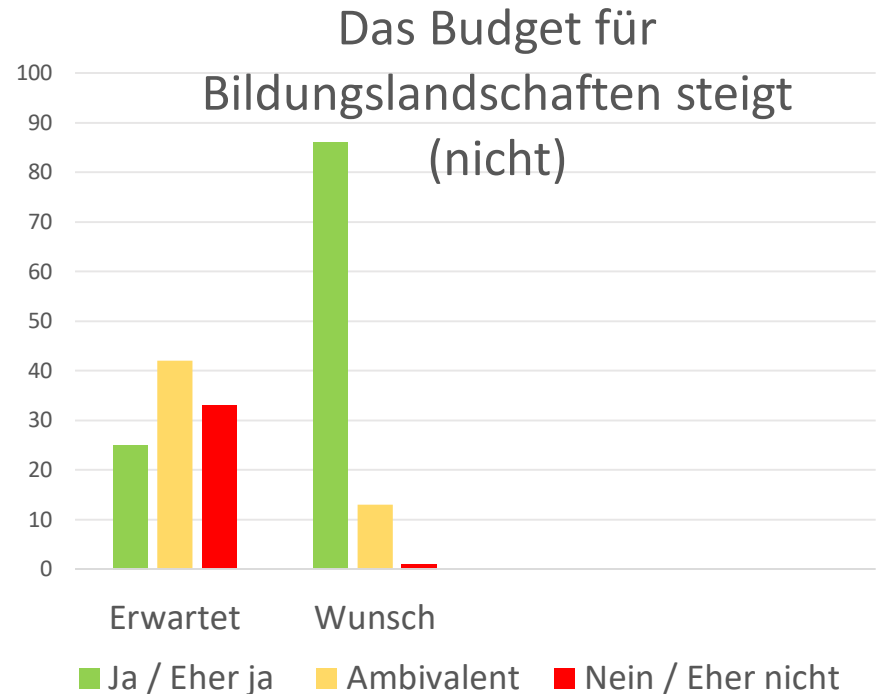
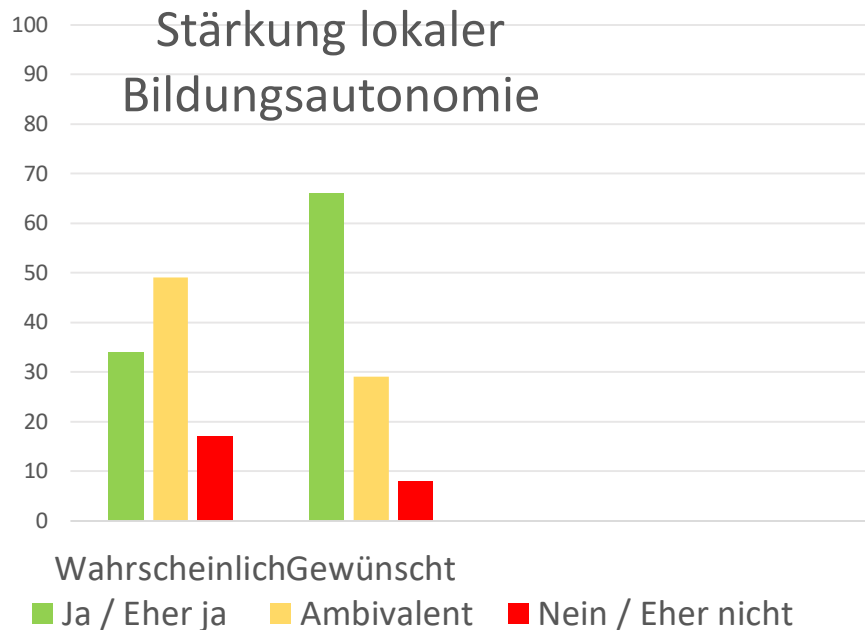
Die adaptiven Lernsysteme und Learning Analytics...
Die Adaptiven Lernsysteme und Learning Analytics fördern die **Chancengleichheit eher nicht**.

Digitales Lernen heißt: **Selbstreguliert lernen können**. Das aber fördert die Schule kaum.= Aufgabe von Bildungslandschaften
Exklusion wegen fehlender Kompetenzen oder Ressourcen ist das große Problem des digitalen Lernens.

Bildungslandschaften: Das Portfolio kommt



Bildungslandschaften: Etwas mehr Autonomie, kaum mehr Geld



Kleines Fazit

Regionale Bildungslandschaften sollen / müssen vieles übernehmen, was dringlich ist, in der formellen Bildung aber nicht unterkommt:

1. Sie sind es, die den dynamischen Anforderungen an **neue Kompetenzen** gerecht werden.
2. Sie fördern (Bildung für) **nachhaltige Entwicklung**
3. Sie schaffen die Voraussetzung für **selbstreguliertes Lernen in der digitalen Welt**
4. Aber: Dass sie die **Chancen** auf eine erfolgreiche Schulkarriere **verbessern**, wird **eher nicht** erwartet.
5. Mit **mehr Autonomie** ist schon, mit gesteigerten **Budgets** ist eher nicht zu rechnen.

Das **Bildungsmonitoring** muss sein **Spektrum erweitern**: Lernmotivation, Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen, Selbstwirksamkeitserwartung, das Verhältnis zum Lernen mit digitalen Medien sind für das Lernen in Bildungslandschaften zentral

Teil II:

Bildungslandschaften: Die Notwendigkeit funktionierender NETZWERKE

Näheres dazu finden Sie in einer älteren Studie:
Robert Fischbach / Nina Kolleck / Gerhard de Haan (Hrsg.):
Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften.
Lokale Netzwerke erforschen und gestalten, Springer 2015.

Alles nicht ganz einfach

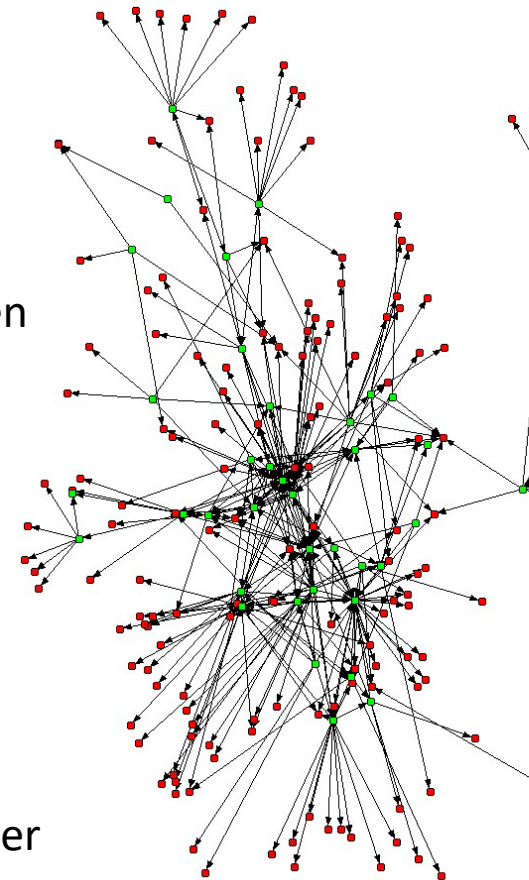


Zusammenschlüsse zu Bildungslandschaften auf lokaler Ebene sind zwingend,

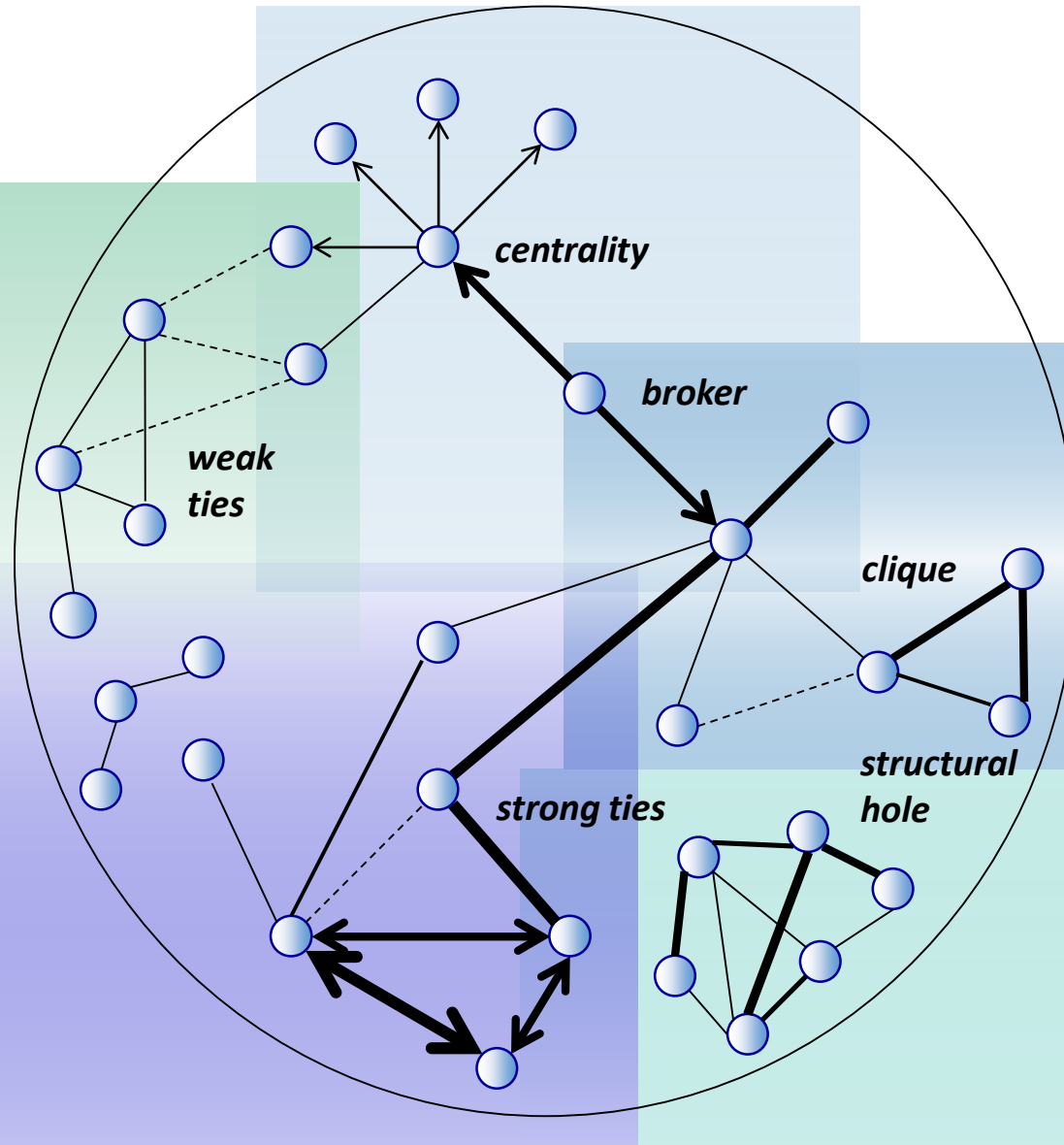
- da die Schule und vereinzelte Bildungsträger überfordert sind
- zukunftsformer Kompetenzerwerb andere Lernformen und -orte benötigt
- sie einen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten (attraktive Standorte, Bindung von Nachwuchs, speziell in strukturschwachen Regionen und mit Abwanderung)

Aber

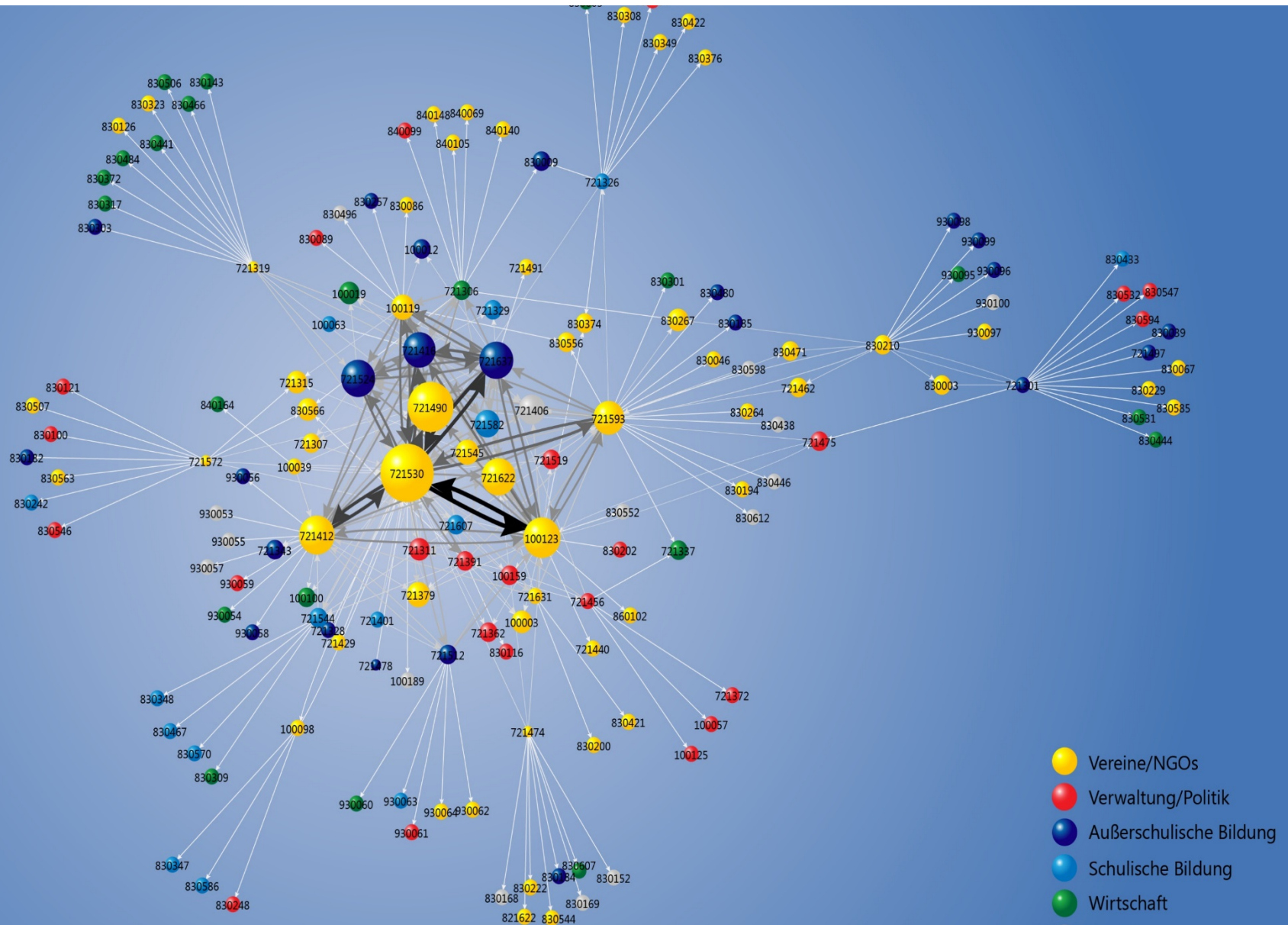
1. Werden die Akteure **im Dienst der Schule** gesehen = Diskriminierungsgefühle
2. Differente Bildungsverständnisse
3. Wer partizipiert, wer entscheidet?
4. Externe Förderungen – und dann? = Schrumpfende Bildungslandschaften
5. Bildungslandschaften *kostenneutral* umsetzen = Ausbeutung der (zivilgesellschaftlichen) Akteure
6. **Systematisch aufgebaute, strukturierte Netzwerke und ihre Analyse sind zwingend**



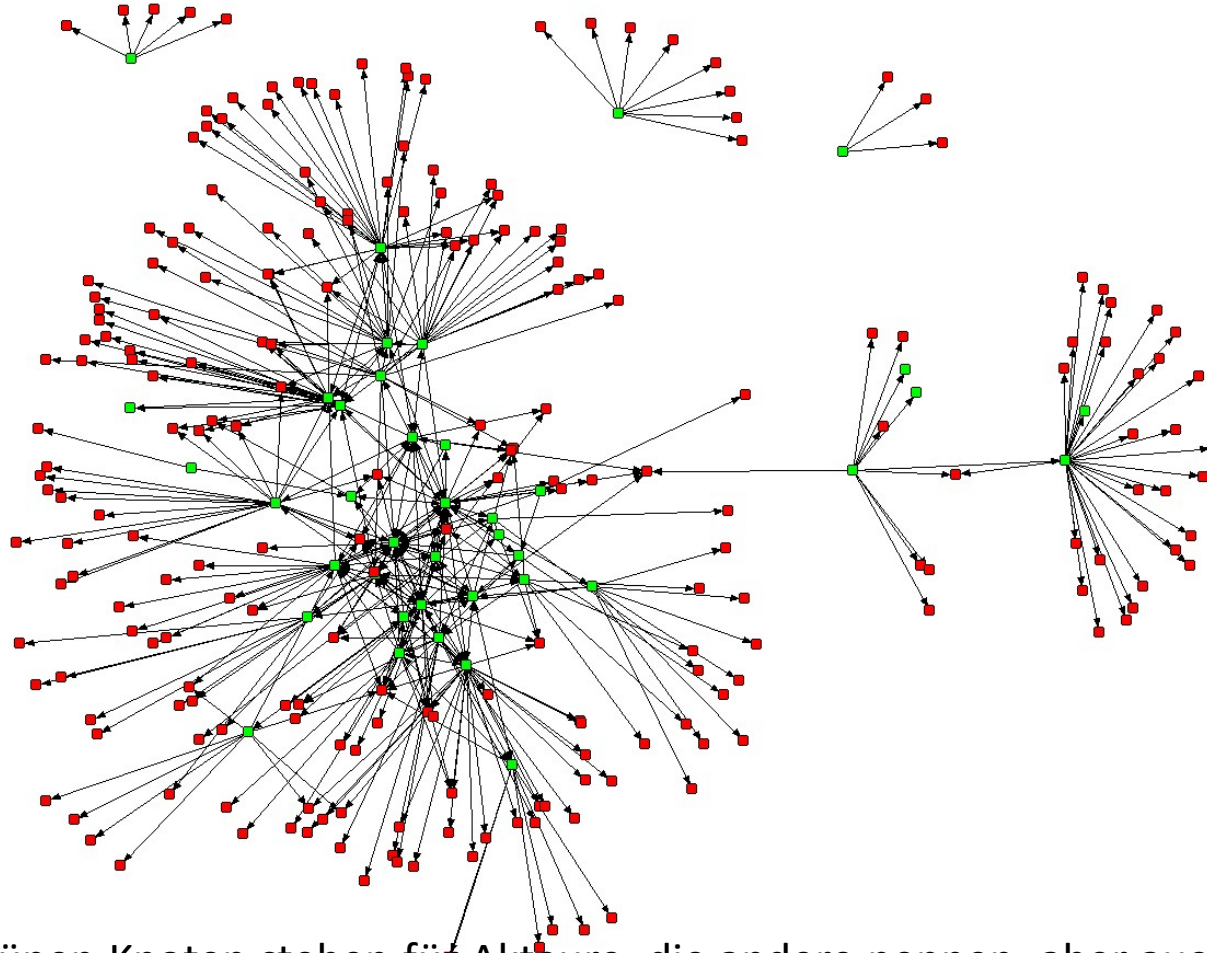
Ohne Kenntnis der Netzwerkstrukturen geht es nicht



Beispiel einer Netzwerkkarte Bildungslandschaft

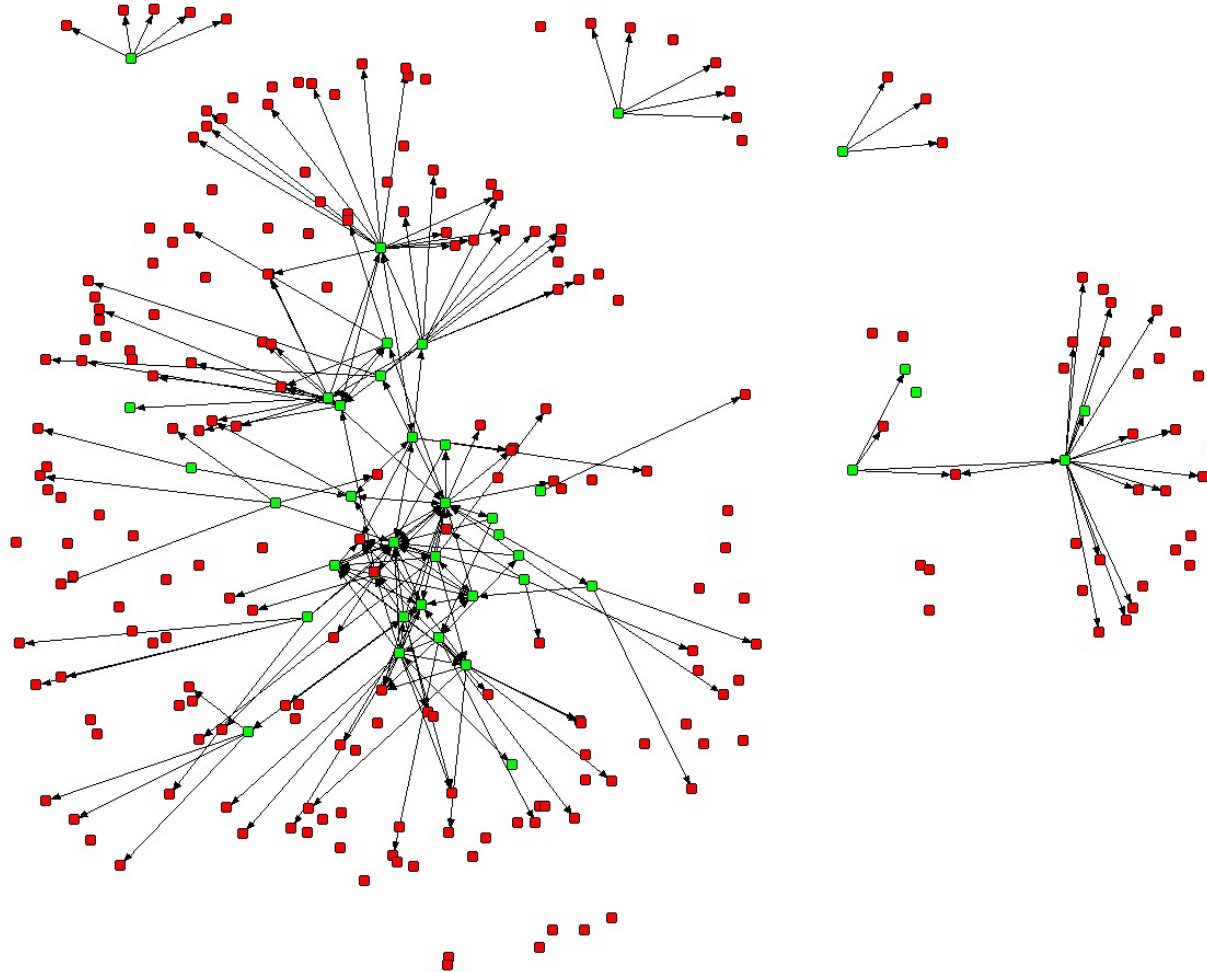


Großstadt, hier nur Bildung für nachhaltige Entwicklung: Das Gesamtnetzwerk

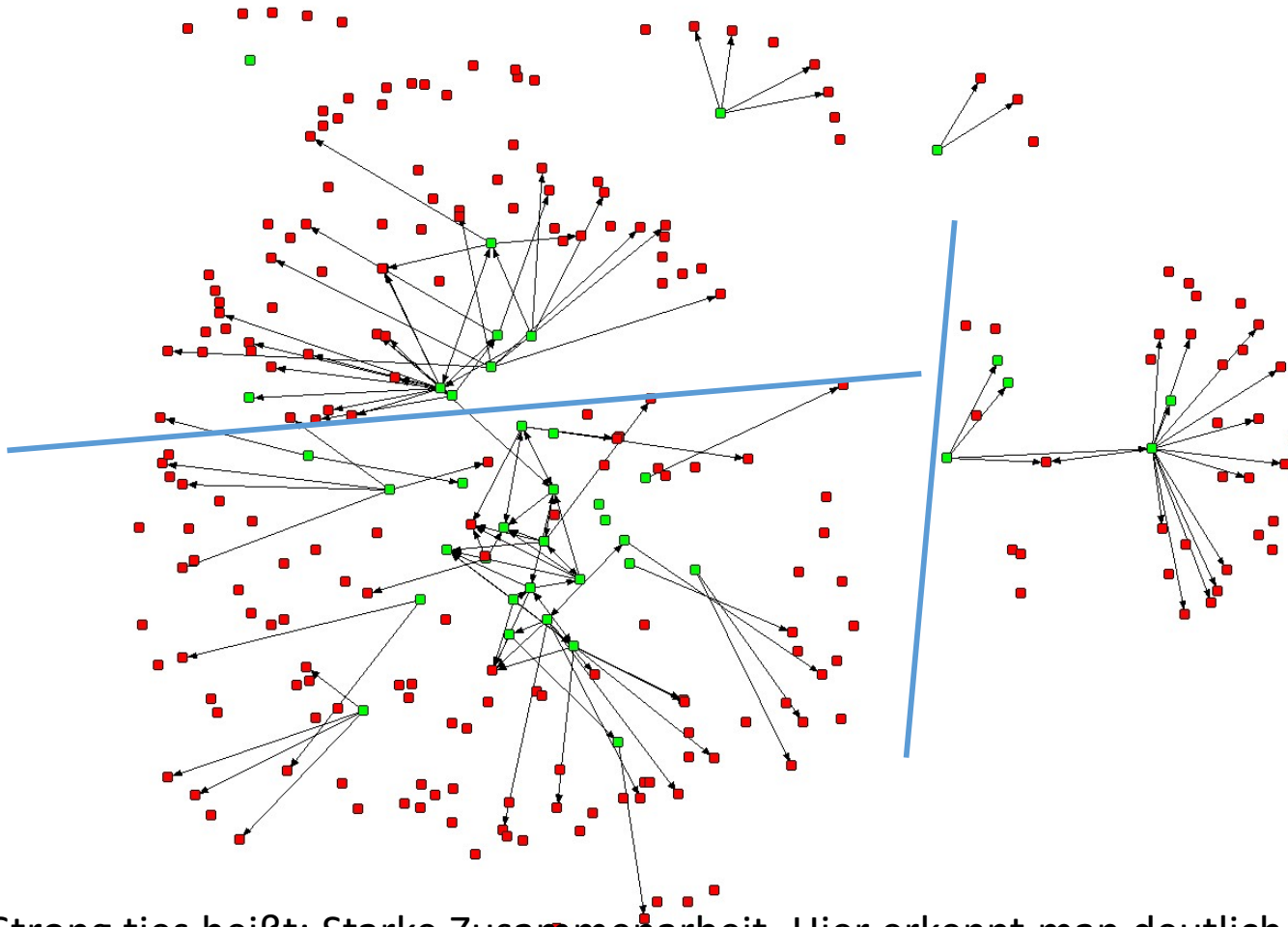


Die grünen Knoten stehen für Akteure, die andere nennen, aber auch von anderen genannt wurden. Die roten Knoten wurden genannt, haben aber selbst keine bi- oder multilateralen Beziehungen zum Netzwerk angegeben.

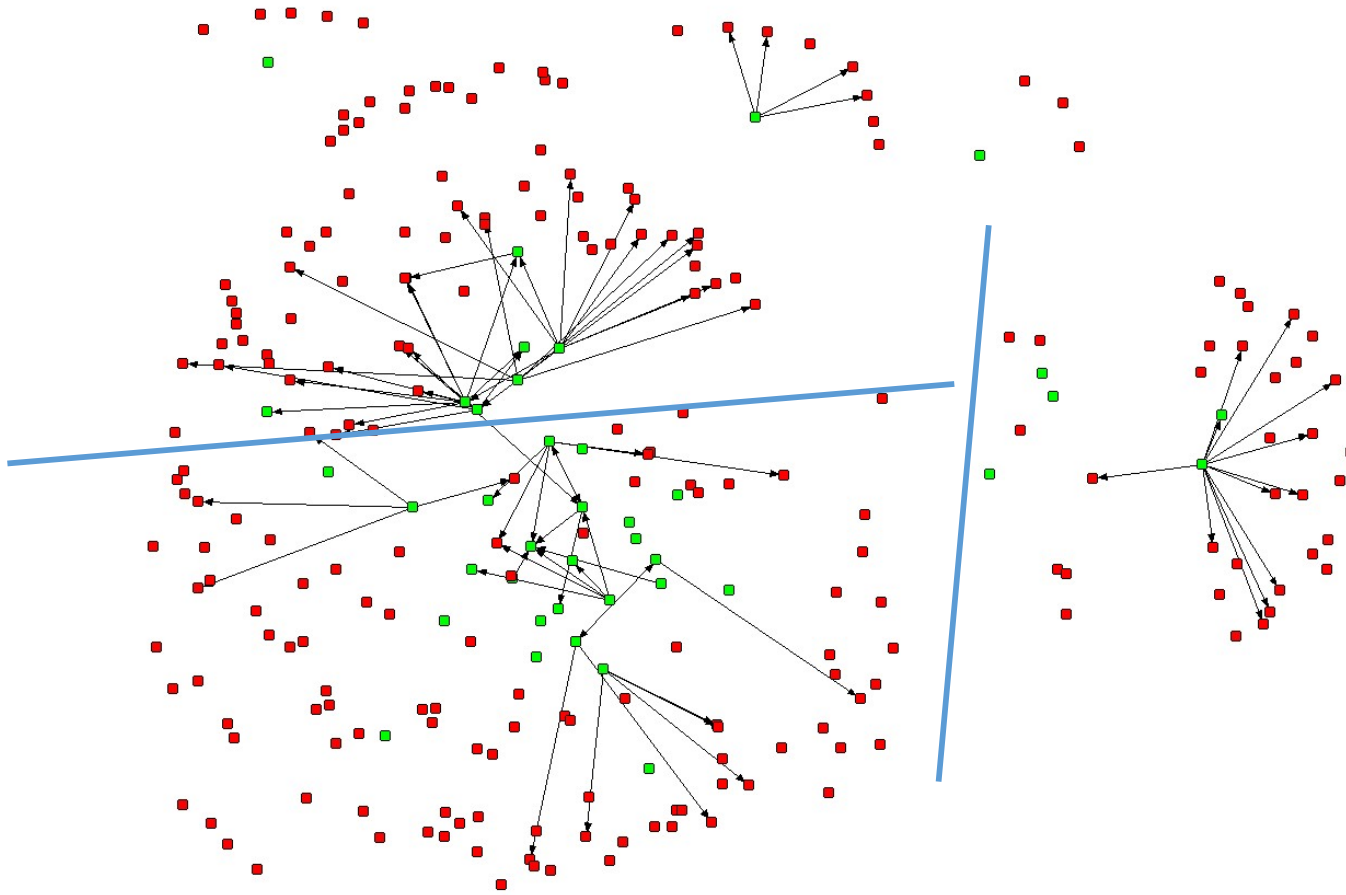
Funktionierende Zusammenarbeit, Großstadt



Hier wird ein Zentrum erkennbar (viele grüne Knoten), aber etliche sind schon nicht mehr involviert.

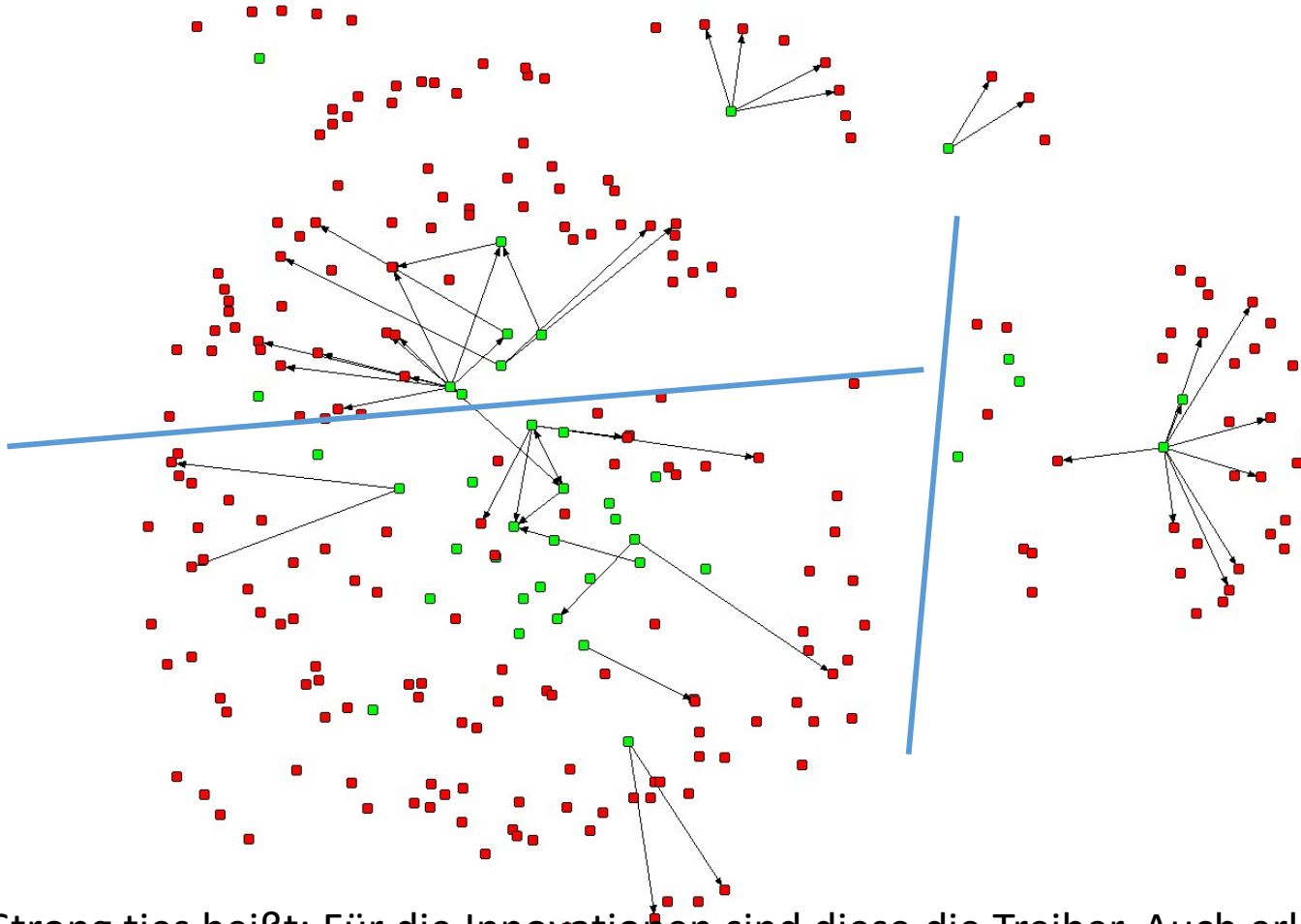


Strong ties heißt: Starke Zusammenarbeit. Hier erkennt man deutlich 3 Netzwerke: Eines ohne weitere Verbindung zu den anderen, ein zentrales und ein großes weiteres oberhalb der blauen Linie, das nur noch durch einen „Broker“ mit dem anderen verbunden ist.

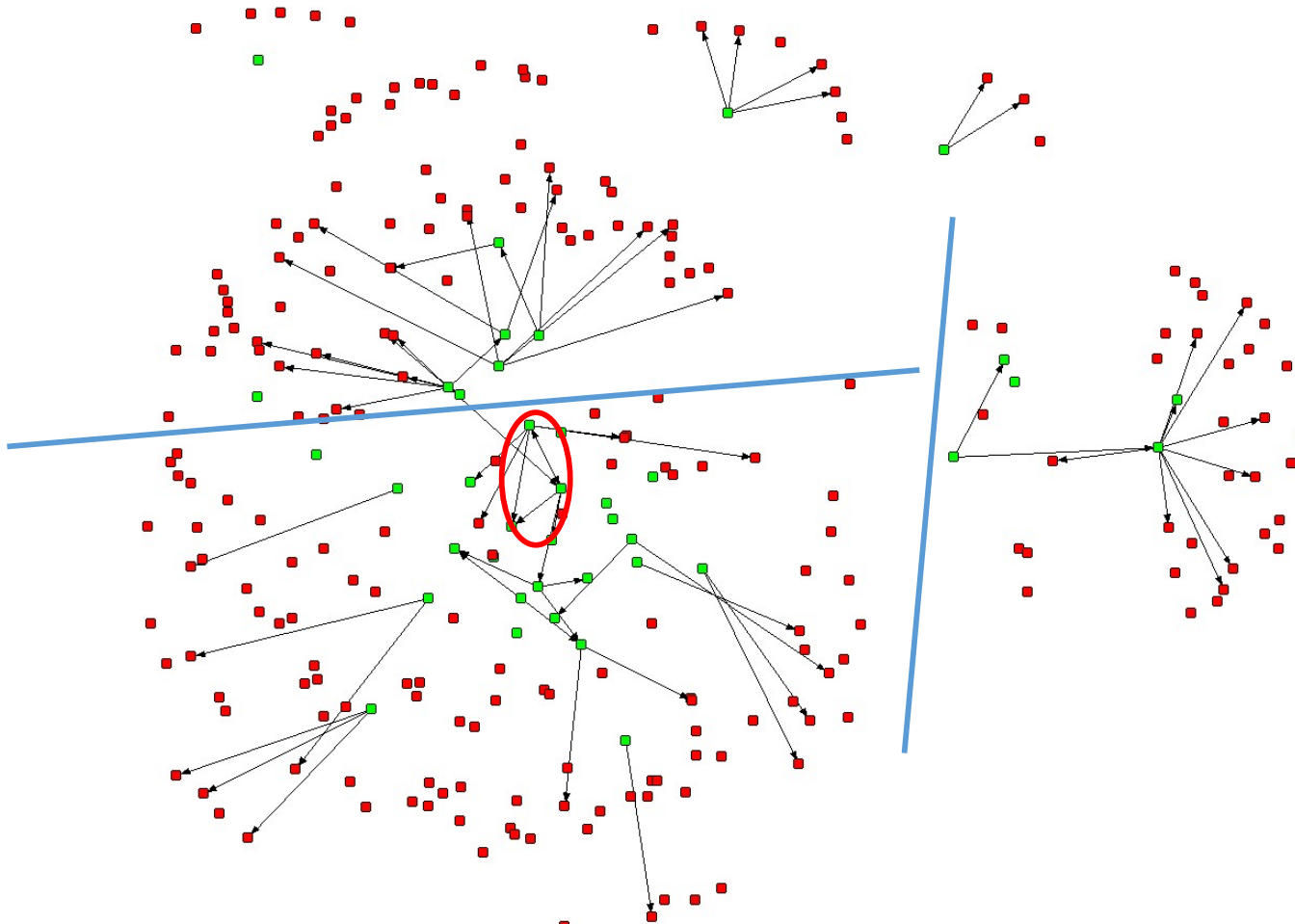


Strong ties heißt: Guter bis sehr guter Informationstransfer. Auch hier erkennt man deutlich die 3 Netzwerke. Besonders das Netzwerk rechts auf der Karte partizipiert nicht am größeren Informationsfluss.

Entwicklung strong ties, Großstadt

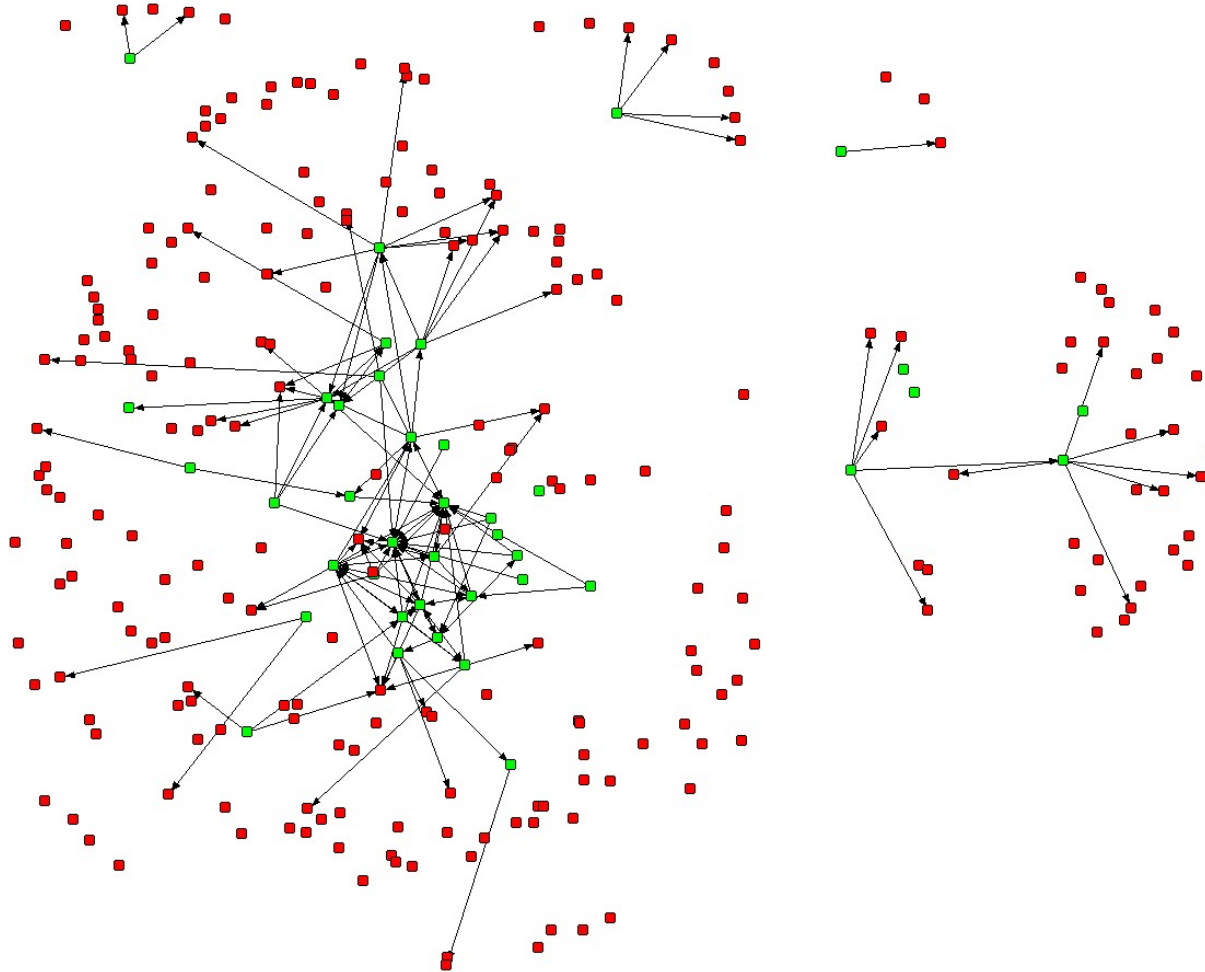


Strong ties heißt: Für die Innovationen sind diese die Treiber. Auch erkennt man deutlich die 3 Netzwerke. Außerdem ist auffällig, wie wenige dabei noch mitgenommen werden. Das spricht nicht für ein großes innovationspotenzial. Zu viele „strukturelle Löcher“.



Strong ties heißt: Für die Lösung von Problemen sind speziell diese Akteure von Bedeutung. Die drei Gruppen bleiben konstant. Die markierten drei Akteure sind für alles in hohem Maße zuständig.

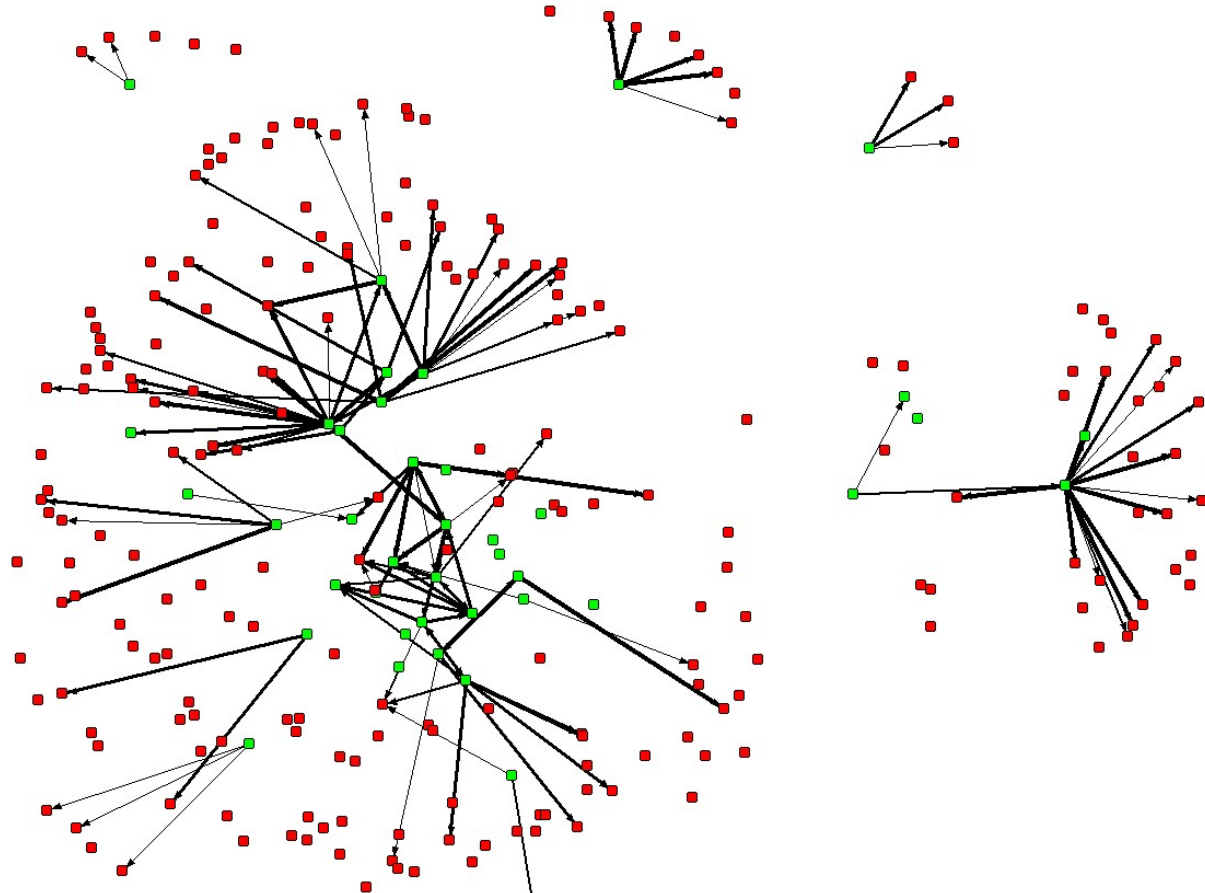
Wichtig für Funktionieren der Abläufe, Großstadt



Wenn es um funktionierende Abläufe geht, sind mehr Verbindungen zwischen den zwei großen Netzwerken erkennbar als bei den bisher thematisierten Aspekten.

Index Wert: Starke Beziehungen

(Skala 1 bis 4, alle Werte ≥ 3), Großstadt



Insbesondere bei den starken oder auch engen Beziehungen der Akteure untereinander werden die „Broker“ erkennbar, die die großen Stützen des Netzwerkes sind: Sie haben häufig Kontakt untereinander und halten zu anderen den Kontakt (gut sichtbar im Netzwerk rechts).

Kleines Fazit: Netzwerkanalysen und Bildungsmanagement

1. Broker, Cliques, strukturelle Lücken werden für das Bildungsmanagement erkennbar
 2. Wer ist in die Kommunikation einbezogen und verfügt über wichtige Informationen – und werden letztere angemessen weitergegeben?
 3. Wer ist Treiber von Innovationen, sorgt für funktionierende Abläufe und ist zuständig fürs Problemlösen – und sollten es genau diese sein?
- ➡ Das **Bildungsmanagement** muss auf Netzwerkanalysen basieren



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

*Rückfragen, Anmerkungen gerne auch via
g.dehaan@fu-berlin.de*